

Vol. 26, 2011, Nr. 2

Aufsätze aus Zeitschriften und Büchern

Bundesvorstand des Bundes der Deutschen Katholischen Jugend – BDKJ (Hrsg.):
„Freiheit der Kinder Gottes“ – Unsere Kirche, unser Beitrag. Beschluss der BDKJ-
Hauptversammlung 2011.

Beschlüsse der BDKJ-Hauptversammlung 2011, 2.27. Düsseldorf, 2011, 6 S.

Der Dialogprozess in der katholischen Kirche, der von Erzbischof Zollitsch, dem Vorsitzenden der Deutschen Bischofskonferenz, angestoßen wurde, braucht Partner. Der BDKJ ist dafür prädestiniert, Sprachrohr junger Katholiken zu sein. Und er ist dies bisweilen in durchaus unbequemer Art. So haben die Mitgliedsverbände des BDKJ bei ihrer Hauptversammlung im Mai dieses Jahres mit ihrem Beschluss einen kräftigen und profilierten Impuls gesetzt und zugleich ihre Bereitschaft bekräftigt, „die Kirche mitzugestalten und Verantwortung für ihre Weiterentwicklung zu übernehmen.“ In dem bemerkenswerten Dokument wird zunächst die „tief greifende Krise der Kirche“ beschrieben. Stichworte, die sich im sogenannten Memorandum der Theolog(inn)en vom Frühjahr 2011 finden, werden auch hier genannt: Macht und Abhängigkeit, Intransparenz, verbreitete Sprachlosigkeit, Konfliktscheu, Priestermangel, mangelnde Beteiligung von Frauen, Resignation. Der BDKJ ist der Überzeugung, dass diese Krise nicht die Folge der Reformen des II. Vatikanischen Konzils ist. Der zweite Hauptteil des Dokuments legt die Vision einer „geschwisterlichen und dialogischen Kirche“ aus der Sicht der jungen Generation vor. Der BDKJ möchte mithelfen, dass die Kirche solidarisch mit den Armen ist und aufmerksam für die Not der Gegenwart. Er wünscht sich eine spirituelle und einladende Kirche. Denn aller Einsatz für die strukturelle Erneuerung von Kirche wie für deren politisches und soziales Handeln in der Welt müsse „Ausdruck unseres Glaubens und unserer Spiritualität“ sein. Im dritten Teil finden sich konkrete Bausteine für eine Erneuerung der Kirche. Vieles von dem, was die Delegierten fordern, sei – so schreiben sie – in den Jugendverbänden bereits reale Erfahrung. Sie möchten gerne mit der ganzen Kirche teilen, was sie selbst schon leben. Solche verbandlichen „Erfahrungswerte“ sind: Partnerschaftlichkeit – Subsidiarität – Ehrenamtlichkeit – Gerechtigkeit – Respekt – Spiritualität. Diese Passagen sind hoffnungsvoll. Sie belegen, dass Kirchenreform nicht nach rückwärts gemacht werden darf, sondern dass sie nur nach vorne – auf der Basis der Tradition hinein in die postmoderne Gesellschaft – zu tun ist. Abschließend markiert das Dokument noch vier höchst pointierte „Anfragen“, die man im Dialogprozess gerne besprechen möchte: die Mitwirkung von Laien bei der Wahl der Amtsträger – die Anerkennung neuer Formen von Partnerschaft – den Pflichtzölibat – die Zulassung von Frauen zu Weiheämtern. Insgesamt ist der vorliegende Beschluss ein sehr kompetentes und mutiges Positionspapier, das sich neben dem Memorandum der Theolog(inn)en gut sehen lassen kann und dem man nur große Aufmerksamkeit wünschen kann.

<M. Lechner>

Kontaktadresse:

<http://www.bdkj.de/bdkjde/der-bdkj/gremien/hauptversammlung/bdkj-hauptversammlung-2011/beschluesse-der-bdkj-hauptversammlung-2010.html>

WANIELIK, REINER:

Ambivalenzen nicht nur aushalten, sondern produktiv nutzen.

Die Chancen von Sexualpädagogik in der Jugendarbeit.

In: Das Baugerüst, Jg. 62 (2011) H. 2, S. 74-79

Was den Umgang mit Sexualität angeht, sind heute noch viele Menschen entsetzt über bzw. enttäuscht von der katholischen Kirche und ihren Einrichtungen. Doch Ent-Täuschung beinhaltet insofern einen positiven Aspekt, als dass etwas sichtbar wird, was zuvor verschleiert war. Die Anzahl der Fälle von sexuellen Übergriffen war – und ist – erschütternd, doch die neu entstandene Sensibilisierung für das Thema und die Bereitschaft (endlich) hinzuschauen und nachzufragen, haben im vergangenen Jahr viel bewegt im Bereich der Sexualpädagogik. Der Erzieher und Sozialarbeiter Rainer Wanielik, selbst Dozent am Institut für Sexualpädagogik (isp) in Dortmund, gibt in seinem kurzen, aber aufschlussreichen Artikel einen Überblick über die Situation der Sexualpädagogik hierzulande und formuliert die Chancen wie auch die Gefahren der Missbrauchsdebatte.

Zunächst erläutert er knapp die derzeit gängige sexualpädagogische Praxis bzw. Nicht-Praxis vieler Institutionen und bilanziert: 1. In vielen Konzepten ist Sexualpädagogik und -aufklärung noch (immer) nicht verankert; 2. In der Praxis der Jugendarbeit sind Mitarbeiter/-innen oft auf sich allein gestellt; 3. Kinder und Jugendliche wachsen in einer Gesellschaft voller Widersprüchlichkeiten auf; 4. Die Ausbildung von Jugendgruppenleiter(inne)n beim Thema Sexualität steckt noch in den Kinderschuhen; und 5. Prävention von sexueller Gewalt erweist sich als untauglich für die pädagogische Praxis, wenn sie (jungen) Menschen den produktiven und lustvollen Zugang zu ihrer Sexualität verbaut.

Dann fasst er in knapper Form die Ergebnisse der Stellungnahme des Instituts für Sexualpädagogik zur Debatte um den sexuellen Missbrauch zusammen (wer die längere Fassung lesen mag, findet diese auf der Homepage des isp zum download bereit unter <http://www.isp-dortmund.de>). Dabei stehen fünf Chancen (Ermutigung für Betroffene, über Missbrauch zu sprechen; Blick auf Jungen als Missbrauchsoffer; Konsequenzen für bislang unbehelligt gebliebene Täter; erhöhte Aufmerksamkeit an Schulen und anderen Einrichtungen; Installation und Etablierung von Sexualpädagogik) ebenso viele Gefahren gegenüber (fehlende Sorge für Nachhaltigkeit; Misstrauen gegenüber männlichen Pädagogen; mehr Schutz durch weniger Sexualpädagogik?; Vereinseitigung von Sexualpädagogik; Dramatisierung von Grenz-überschreitungen unter Schüler(inne)n).

Letztlich plädiert der Autor dafür, gut zu prüfen, von welchem Ideal sexueller Entwicklung wir uns in der Pädagogik leiten lassen (wollen). Es gilt, die Ambivalenzen dieser Entwicklung wahrzunehmen und mit ihnen zu arbeiten. Vielleicht gelingt es dann gemeinsam, „die Anforderungen an einen optimalen Schutz von Kindern und Jugendlichen und einer sexualfreundlichen Begleitung ihres Auswachsens zu vereinbaren.“

<C. Hillebrand>

Kontaktadresse:

Redaktion das baugerüst
Postfach 45 01 31
90212 Nürnberg
E-Mail: baugeruest@ejb.de

Monografien und Sammelbände

BODE, FRANZ-JOSEF; SCHWERDTFEGGER, NIKOLAUS (HRSG.):

Das glaube ich.

Was Jugendliche fragen lässt und Bischöfe dazu sagen.

Freiburg: Herder Verlag, 2010, 144 S., € 9,95; ISBN 978-3-451-32888-6

In Zeiten, in denen im Youcat (dem Jugendkatechismus der katholischen Kirche, vgl. LD 2/2011, Werkmaterialien) Antworten auf Fragen gegeben werden, die Jugendliche nicht stellen, ist dieses kleine Büchlein eine willkommene Abwechslung. Ausgangspunkt und Ideengeber waren Begegnungen, welche die Bischöfe mit jungen Leuten bei unterschiedlichen Gelegenheiten hatten, bei denen meist zu wenig Zeit blieb, auf deren Fragen näher einzugehen. Die Bischöfe der Jugendkommission der deutschen Bischofskonferenz nahmen die teils sehr persönlichen Anfragen, Interessensbekundungen und Zweifel von Jugendlichen ernst und sammelten diese im Rahmen von drei unterschiedlichen Projekten in den Diözesen Osnabrück, Hildesheim und Aachen.

In zwölf kurzen Katechesen antworten sechs (Weih-)Bischöfe auf die Statements zu zentralen Glaubens Themen von Jugendlichen. Entlang des Glaubensbekenntnisses der Kirche und den sieben Gaben des Geistes geben sie teilweise sehr persönliche Zeugnisse, deren Sprache verständlich, aber nicht anbiedernd, theologisch korrekt, aber nicht von oben herab, sondern zum Nachdenken einladend ist. Häufig sind die Worte „Ich glaube ...“ zu lesen. Daran wird deutlich, dass auch Bischöfe nicht immer nur „wissen“, sondern ihren Dienst als Glaubens-Zeugen ernst nehmen und dafür „Rede und Antwort stehen“.

In einem Grafikworkshop haben sich Jugendliche auf kreative Weise mit den Aussagen der Autoren auseinandergesetzt und die Gestaltung des Layouts übernommen. So entstand ein authentisches und inspirierendes Buch von und für junge Menschen und ist damit nicht nur als Geschenk für Jugendliche, sondern auch für den Einsatz in der Jugendarbeit gut geeignet.

<A. Gabriel>

DAMMAYR, MARIA:

„Losing my religion ...?“ Religion – Glaube – Kirche bei 15-18jährigen Jugendlichen. Ergebnisse einer empirischen Projektstudie in oberösterreichischen Schulen.

Linz: Wagner Verlag, 2010, 237 S., € 15,-; ISBN 978-3-902330-49-9

Es ist bemerkenswert, da selten genug, dass eine Diplomarbeit Einzug in die theologische bzw. religionssoziologische Fachliteratur hält. Mit vorliegendem Buch ist dies der Fall. Und um es vorwegzunehmen, es ist eine interessante, regional konkretisierte Studie zur Religiosität von jungen Menschen gelungen.

In den einführenden Kapiteln widmet sich die Diplomandin der wissenschaftlich-theologischen Reflexion wesentlicher Voraussetzungen einer Jugendstudie, die sich mit der Religiosität von jungen Menschen beschäftigt. Dazu gehört eine Aufarbeitung und Positionierung zum Begriff der „Religion“ und zum Phänomen der Säkularisierung bzw. einem „Megatrend Religion“. Dies gelingt der Autorin in prägnanter und verständlicher Weise. Das zweite Hauptkapitel widmet sich der Rezeption einschlägiger Jugendstudien, wie etwa der Shell Jugendstudie, der Sinus-Mileustudie sowie einigen Statistiken zur „religiösen Lage“ in Österreich. Folgerungen für die Durchführung einer eigenen Jugendbefragung werden gezogen, können aber leider nicht konsequent durchgehalten werden.

Den Hauptteil bildet schließlich die Vorstellung der empirischen Studie „Losing my religion ...?“ in oberösterreichischen Schulen, die von drei Studierenden der Kath.-Theol. Privatuniversität Linz durchgeführt wurde. Zielgruppe waren schwerpunktmäßig 16- und 17jährige Schüler/-innen, die im Rahmen des katholischen Religionsunterrichtes für die Online-Befragung (insgesamt 40 sowohl geschlossene als auch offene Fragen) eingeladen wurden. Insgesamt flossen 1.554 Fragebögen in die Auswertung ein. Schwerpunkte bildeten die konfessionelle Ausrichtung und das aktive Gestalten der Kirchenbindung, was sich in Fragen zum Kirchenbesuch, moralischen und ethischen Bezügen, aber auch zu Lebensthemen und Werten niederschlug. Wesentliche Ergebnisse werden zunächst deskriptiv, in übersichtlichen Grafiken und mittels Aussagen der Jugendlichen dargestellt.

Im fünften Kapitel werden die Ergebnisse in einer „Zusammenschau“ und theologischen Verortung interpretiert. Dabei werden das Verhältnis der jungen Menschen zum Gottesdienst und zur Kirche (5.1), das Gebet (5.2), Bewältigungsstrategien bei Problemen (5.3), das distanzierte Verhältnis zur Bibel (5.4), der Zusammenhang von Engagement und Gebet (5.5), die kirchlichen Feste (5.6), Visionen für die Kirche (5.7), Wertehaltungen (5.8) und Themen des Religionsunterrichts (5.9) näher betrachtet.

Abschließend stellt die Autorin fest, dass sich unter Jugendlichen „kaum eine Form tatsächlich gelebter privater, religiöser Praxis“ ausmachen lässt, was auf eine fortschreitende Säkularisierung hindeutet. Allerdings weist sie selbst auf den Umstand hin, dass solche Phänomene eher mit qualitativen Befragungsmethoden zu erfassen wären. Der Diplomandin kann man zu dieser umfangreichen und aufwändigen Arbeit gratulieren. Es ist zu wünschen, dass die Ergebnisse in diözesane Jugendpastoralkonzepte Einzug halten und damit ernst genommen wird, welchen Einfluss die Lebenswelt auf die Gestaltung des Glaubens bei jungen Menschen hat.

<A. Gabriel>

GLOËL, ANDREAS:

Pornographie und Sexualverhalten: Der Porno als Orientierung und Leistungsdruck im Erleben junger Männer. Eine qualitative Studie.

Hamburg: Diplomica Verlag, 2010, 82 S., 28,- €; ISBN 978-3-8366-9369-1

Dass die neuen Medien, vor allem das Internet, Sexualität allzu freizügig präsentieren, ist vielfach bekannt und auch beklagt worden. Die Tatsache jedoch, dass pornografische Inhalte via Internet und Handy für Jugendliche vielfältig und leicht zugänglich sind, haben viele Verantwortliche in Pädagogik und Pastoral noch nicht im Detail realisiert. Nationale und internationale empirische Umfragen belegen jedoch: „Die meisten Jugendlichen sind bereits in Kontakt mit Pornographie gekommen und viele konsumieren sie regelmäßig“ (S. 19).

Der Verfasser der vorliegenden qualitativen Studie, Mitarbeiter von Pro Familia Niedersachsen, arbeitete selbst häufig mit Jungengruppen zu den Themen „Liebe, Freundschaft, Sexualität, Pubertät“. Dabei musste er feststellen, dass die meisten Jungen regelmäßig Pornos konsumieren und dass das Rezipierte auch die Inhalte des sexualpädagogischen Dialogs dominierte. Dies veranlasste ihn, mit einer qualitativen Studie (letztlich insgesamt 5 Probanden im Alter zwischen 18 bis 21 Jahren) herauszufinden, wie 1. von den jungen Erwachsenen retrospektivisch der Konsum von Pornografie subjektiv eingeschätzt und bewertet wird; 2. welchen Einfluss dieser Konsum auf ihre ersten partnerschaftlichen Sexualkontakte hatte und wie diese Jugendlichen 3. heute den Einfluss der Pornografie auf ihre Sexualbeziehungen bewerten.

Versucht man die Einsichten in aller Kürze zusammenzufassen, so kann man sie auf folgenden Nenner bringen. 1. *Motive*: Alle männlichen Konsumenten von pornografischen Inhalten haben sich einen aktuellen und perspektivischen Nutzen versprochen: Lustbefriedigung, Ansehen im Freundeskreis, Informations- und Erfahrungsvorsprung 2. *Identitätsentwicklung*: Die pornografischen Inhalte werden rückblickend zwiespältig beurteilt. Einerseits haben sie einen Nutzen, weil man „nicht so unvorbereitet“ in das „Erste Mal“ geht; andererseits sind auch Risiken damit verbunden, weil die Pornos Bilder im Kopf erzeugen: etwa das Bild von „willigen“ Frauen, Vorstellungen von gewalttätiger und abnormer Sexualität, u.a.m.; 3. *Partnerschaft*: Die Studie zeigt, dass der Lustaspekt und der Identitätsaspekt im Vordergrund sexueller Beziehungen männlicher Jugendlicher stehen. Fast alle Probanden haben einen Weg gefunden, Pornografie für sich und ihre Sexualität produktiv zu nutzen. Mit zunehmenden sexuellen Erfahrungen schwindet denn auch das Bedürfnis nach Konsum pornografischer Inhalte. Der Verfasser betont in seinen Schlussfolgerungen, dass es nicht Ziel sexualpädagogischer Arbeit sein könne, Pornografie aus dem Leben Jugendlicher zu entfernen oder ihnen den Konsum gänzlich zu verbieten. Die Aufgabe bestehe vielmehr darin, „authentisch, sachlich und ehrlich über Pornographie zu sprechen und gemeinsam mit den Jugendlichen eventuelle Vor- und Nachteile der in Pornographie dargestellten Sexualität zu thematisieren.“ Als Christ würde man gerne hinzufügen, dass es in dieser Kommunikation auch um eine Aufdeckung menschenunwürdiger Sexualpraktiken, um eine kritische Ausleuchtung des Bildes der Frau, um das Thema der Einbettung von Sexualität in eine partnerschaftliche Liebe und nicht zuletzt auch um die Frage eines freiwilligen Konsumverzichtes gehen muss.

<M. Lechner>

LEIMGRUBER, STEPHAN:

Christliche Sexualpädagogik. Eine emanzipatorische Neuorientierung für Schule, Jugendarbeit und Beratung.

München: Kösel Verlag, 2011, 208 S, 19,99 €; ISBN 978-3-466-37018-4
(erscheint im Herbst 2011)

Von der großen Resonanz ermutigt, die sein zusammen mit A. Illa herausgegebenes Buch „Von der Kirche in Stich gelassen?“ (Kevelaer 2010, vgl. LD 4/2010) hervorgerufen hat, lässt der Münchner Religionspädagoge Stefan Leimgruber nun eine erweiterte Abhandlung seiner Überlegungen zu einer „emanzipatorischen, christlich inspirierten Sexualpädagogik vor katholischem Hintergrund“ folgen. Die 200 Seiten umfassende Monografie will den veränderten soziokulturellen Gegebenheiten Rechnung tragen und „das Befreiende der Frohbotschaft Jesu Christi in eine neue Zeit hinein durchbuchstabieren.“ Sie soll einen Perspektivenwechsel von einer früheren Sündenmoral, die das ganze Leben mit Geboten und Verboten umstellt hat, hin zu einer dialogischen Verantwortungsethik befördern. Junge Menschen sollen in die Verantwortung für ein Handeln gerufen werden, das in der christlichen Auffassung von Liebe ihre Orientierung hat.

Der Verfasser übernimmt Teile aus dem vorausgehenden Buch, vertieft und erweitert sie aber durch geschichtliche, systematische und kairologische Aspekte. Auch der Praxisteil zum schulischen Sexualkunde- und Religionsunterricht Schule ist neu. Ein umfangreicher Anhang mit Literaturhinweisen, Internet-Adressen, Filmempfehlungen, Hinweisen auf Beratungsstellen sowie drei Register für Bibelstellen, Personen und Sachworte ist hinzugefügt.

Der Verfasser gießt seine Ausführungen in neun Kapitel. Zunächst referiert er humanwissenschaftliche Grundeinsichten zum Verständnis von Sexualität als „Lebensenergie“ (U. Sielert) im Lebenslauf (Kap.2). Dann folgen ausgewählte biblische Aspekte zu Liebe und Sexualität, aus denen er folgert, dass in der Bibel nicht Einzelanweisungen zu Fragen der Sexualität zu finden sind, sondern dass dort „Perspektiven, Grundhaltungen und Tugenden“ für ein gelingendes Leben vor Augen gestellt werden (Kap 3). Spannend lesen sich die ausgewählten „Schlaglichter“ auf die Geschichte der christlichen Sexualpädagogik, die trotz ihrer Kürze doch die entscheidenden Entwicklungslinien hin bis zum neuen Youcat (vgl. LD 2/2011, Werkmaterialien) sichtbar machen (Kap.4). Das Kapitel 5 ist systematischer, primär moraltheologischer Natur. Ausgehend von der Sexualität als Gabe Gottes und der bestehenden Vielfalt sexueller Orientierungen gibt es die Liebe als zentrales Motiv und einendes Prinzip menschlicher Sexualität vor. Die allgemein akzeptierten vier Dimensionen von Sexualität (Identität, Kommunikation, Lust, Fruchtbarkeit) erweitert Leimgruber durch den Aspekt der Spiritualität. Die hilfreichen Regeln sexueller Kommunikation finden sich in diesem Abschnitt ebenso wie das Plädoyer für Freundschaft, Partnerschaft und Ehe, die dem Verfasser als „privilegiertes Ort gelebter Sexualität“ gilt. Abschließend drückt er sich aber auch nicht um klare Worte zur Würdigung und zur Problematik vorehelicher Sexualität. Mit Anmerkungen zur zölibatären Lebensform wird dieses zentrale Kapitel abgeschlossen.

Die weiteren Kapitel 6 bis 8 sind in (religions-)pädagogischer Absicht geschrieben. „Bildung“ ist für den Verfasser das Codewort, unter dem er die sexualpädagogische Arbeit der Kirche gestellt sehen will. Das Ziel sei die Entwicklung von acht Kompetenzen für eine reife sexuelle Identität. Kapitel 7 befasst sich ausführlich mit der Sexualpädagogik in den verschiedenen Schultypen und im Religionsunterricht – ein systematisierter Überblick über den aktuellen Stand (bes. S. 147-150)! Kapitel 8 nimmt die sexualpädagogische Arbeit in der kirchlichen Jugendarbeit in den Blick. Wenn auch dies relativ selektiv geschieht, so erhält man doch ein Bild der dortigen Aktivitäten und der spezifischen Bildungsansätze in diesem Feld. Hilfreich sind auch die dort abgedruckten Methoden und Beispiele, aber auch die der Zeit vorausseilenden Richtlinien zur sexuellen Prävention in der KJG aus dem Jahre 2007.

Mit einem Plädoyer für eine jugendsensible und menschengerechte Sexualpädagogik schließt Leimgruber seine Überlegungen ab. Er plädiert nochmal für eine „emanzipatorische Neuorientierung“ in der kirchlichen Sexualpädagogik, die ebenso für eine in Liebe und Partnerschaft eingebettete Sexualität wirbt wie sie die jungen Menschen in ihrem Erfahrungs- und Glaubenssinn ernst nimmt und ihnen die Gestaltung ihres Lebens zutraut.

<M. Lechner>

Themenhefte und Schriftenreihen

Aufwachsen in Deutschland.

DJI Impulse (2011) H. 1, 50 S.

Das vierteljährlich erscheinende Forschungsmagazin aus dem Deutschen Jugendinstitut stellt sich mit einem neuen und redaktionell optimierten Konzept vor. Es will zum einen das Aushängeschild des renommierten wissenschaftlichen Instituts mit Sitz in München sein (Auflage: 13.000), zum anderen will es mehr als nur informieren und einordnen: es will Anstöße für Forschung, Politik und Praxis geben. Der neue Titel „DJI Impulse“ bringt dies zum Ausdruck.

Das vorliegende Heft zentriert sich inhaltlich um das Kernthema der DJI: die Bedingungen des Aufwachsens für Kinder und Jugendliche in Deutschland. Neun relativ kurze (2-3 Seiten), aber höchst informative Beiträge widmen sich unterschiedlichen Teilaspekten: Intergenerative Familienbeziehungen – Kinderbetreuung – Armut – Bildung – Beruf – Partizipation – Unterstützungsbedarf junger Eltern – weibliche Berufskarrieren. Die Autoren stellen wissenschaftliche Komplexität verständlich dar, präsentieren bisher unveröffentlichte Ergebnisse aus dem Forschungsprojekt AID:A (Aufwachsen in Deutschland: Alltagswelten) und ziehen Folgerungen für Politik und Praxis sozialer Arbeit. Die Studie gibt einen umfassenden Überblick über die Lebensverhältnisse heutiger Familien. Schon jetzt zeigt sich: „Der Mehrheit der jungen Menschen gelingt der Start ins Leben recht gut. Doch daneben existiert eine viel zu große Minderheit, die immer stärker an den Rand der Gesellschaft gedrängt wird.“ (S. 3). Während dieser erste Teil des Magazins thematisch orientiert ist (S. 4-30), bietet der folgende Teil (S. 31-50) unter den vier Rubriken „Dossier“, „Spektrum“, „Forum“ und „Kompakt“ Informationen aus dem DJI. Im „DJI Dossier“ geben Christian Alt und Kollegen einen Einblick in die Methodik und die Ziele der o.g. Studie, der umfangreichsten, die jemals am DJI durchgeführt wurde. Die Rubrik „DJI-Spektrum“ verweist auf die eXe-Online-Datenbank des Instituts, die für alle Interessenten kostenlos zugänglich ist. Ein zweiter Beitrag widmet sich der Zusammenarbeit von Schule und Familien mit Migrationshintergrund. Das „DJI-Forum“ präsentiert ein Interview mit der Forscherin Dagmar Müller, die das Forschungsprojekt „Karriereverläufe von Frauen“ im DJI verantwortet. Die Rubrik „DJI-Kompakt“ schließlich bietet einschlägige Informationen und Literaturhinweise zu Neuerscheinungen im Feld der Jugendhilfe und Jugendpolitik. Es lohnt sich sehr für alle in der Jugendhilfe Tätigen und an neuen Entwicklungen interessierten Personen einen – auch nur selektiven – Blick in dieses Heft zu werfen.

<M. Lechner>

Kontaktadresse:

Deutsches Jugendinstitut
Nockherstr. 2
81541 München
E-Mail: info@dji.de

Junge Erwachsene.

Lebendige Seelsorge, Jg. 62 (2011) H. 2, S. 73-152

Junge Erwachsene, d.h. die Altersgruppe zwischen ca. 20 und 35 Jahren, sind eine schwierige Zielgruppe für die Pastoral. Das Angebot der Gemeinden geht an ihnen häufig vorbei. Sie befinden sich in einer Lebensphase großer Herausforderungen, sind privat wie beruflich auf der Suche nach dem für sie passenden Lebensentwurf und wollen viele verschiedene Interessen unter einem Hut vereinen, sollen aber zugleich den verschiedensten Erwartungen gerecht werden, so dass für viele das Leben einen ständigen Spagat bedeutet. Diesem Personenkreis widmet sich das vorliegende Themenheft der Lebendigen Seelsorge mit insgesamt zehn Beiträgen zum Thema. Eröffnet wird die Artikelreihe mit Dr. Patrick Hörings Beitrag über „Junge Erwachsene als Ernstfall der Pastoral“. Höring, der u. a. selbst als Referent für Jugendpastoral im Erzbistum Köln tätig ist, liefert zunächst eine fundierte soziologische Analyse, anhand derer er anschaulich das Dilemma der Altersgruppe beschreibt ohne sich zu scheuen, mehrere Herausforderungen zu formulieren, welche die pastorale Arbeit mit jungen Erwachsenen für die Verantwortlichen bereit hält.

Interessanterweise gibt es auf diesen Artikel im selben Heft bereits eine Replik von Herbert Poensgen, der in der City Pastoral in Frankfurt am Main tätig ist und von seinen Erfahrungen ausgehend einen zweiten Grundsatzartikel verfasst hat, zu dem wiederum Patrick Höring Stellung bezieht. Poensgen argumentiert in zehn Thesen, warum es für junge Menschen so wenig attraktiv ist, „sich auf eine Kirche einzulassen, die in Konflikten verstrickt ist und sich ohne Zugang zu ihrer Lebenswelt in ein dogmatisches Gebäude zurückzieht“ und bilanziert zudem, dass dieses Problem nicht allein für die unter 35-Jährigen besteht. Höring möchte weg von solcher Defizitorientierung und fordert stattdessen mehr pastorale Angebote jenseits der Ordinate und Pfarrhäuser. Einig sind sich beide, dass die Kirche mehr wagen, mehr experimentieren muss, um jungen Erwachsenen etwas bieten zu können, was ihnen gefällt und hilft.

Dr. Bernhard Spielberg zieht in seinem ersten Artikel einen interessanten Vergleich zwischen den veränderten Musikhörgewohnheiten und der Distanz, die viele junge Erwachsene zur Kirche zeigen. Dabei unterscheidet er treffend zwischen einer religiös-biographischen, einer religiös-praktischen und einer institutionellen Distanz, was anschaulich erläutert, wie es zur wachsenden Exklusion immer größerer Gruppen von Gläubigen von ihrer Kirche kommt.

Was die Praxis angeht, so stellt zunächst Christoph Schmitter, Pastor der CityChurch Würzburg, eben jenes pastorale Projekt als Modell für eine Gemeinde von jungen Erwachsenen vor. Ob die kleinen Gruppen – „miniChurches“ genannt – die sich unter der Woche treffen und am Sonntag im CinemaX-Kino Gottesdienst feiern, tatsächlich eine zukunftsweisende Alternative zu herkömmlichen zielgruppenspezifischen Angeboten sind, bleibt freilich abzuwarten. Ein aufschlussreicher Artikel eines Autorenteam über die Hochschulpastoral hierzulande, eine Darstellung der Ergebnisse einer Jugendstudie in der Diözese Augsburg sowie der Artikel von Christoph Wichmann über jugendpastorale Angebote in den Vereinigten Staaten von Amerika runden das lesenswerte Themenheft ab.

Besonders ans Herz gelegt seien allen Praktiker(inne)n die 10 Thesen aus dem kurzen, aber signifikanten Artikel von Theresa Schneider, Referentin für junge Erwachsene beim BDKJ Oldenburg. Sie machen deutlich, welche wichtige Rolle Ästhetik und Medien, aber auch Ort und Zeiten für die Gestaltung pastoraler Angebote für junge Erwachsene spielen. Sie ermutigen dazu, die Kirchen zu verlassen und Gottes Botschaft den jungen Menschen dort nahe zu bringen, wo sie in der Regel anzutreffen sind: voll im Leben, mitten in der (säkularen) Welt.

<C. Hillebrand>

Kontaktadresse:

Echter Verlag
Dominikanerpl. 8
97070 Würzburg
E-Mail: info@echter-verlag.de

Werkmaterialien

BUNDESSTELLE DER KATHOLISCHEN JUNGEN GEMEINDE E.V. (HRSG.):
Erste allgemeine Verunsicherung. Sexualpädagogik in der KJG
Düsseldorf, 2010, 167 S.; ISBN 978-3-934016-10-1.

Jugendarbeit ist ein wichtiger außerschulischer Bildungsort. Zu ihren Arbeitsprinzipien gehört der Ansatz bei den Fragen und Interessen jungen Menschen. Insofern das Thema Sexualität zu den generativen Themen des Jugendalters gehört, muss die Sexualpädagogik ein Teil jeder Jugendarbeit, auch der kirchlichen, sein. Diesem Anspruch sieht sich die vorliegende Arbeitshilfe der KJG verpflichtet. Sie soll den Gruppenleiter(inne)n eine Hilfe sein, um mit Jugendlichen „in einer entspannten wie kreativen Weise“ über Sexualität ins Gespräch zu kommen. Dass dafür ein adäquater Rahmen, Verhaltens- und Gesprächsregeln, eine vertrauensvolle Beziehung und eine behutsame Sprache nötig sind, das wird im einführenden Text ebenso angemahnt wie eine ganzheitliche Sexualität mit ihrem Identitäts-, Beziehungs-, Lust- und Fruchtbarkeitsaspekt.

Nach dieser kurz gehaltenen Einführung (5 Seiten!) enthält die als DIN-A4 aufgemachte Werkhilfe eine Lose-Blatt-Sammlung von vielfältigen Themen und Methoden, die in praktischer Weise kombinierbar und als Einzelblatt herausnehmbar sind. Alle Themen sind in der Praxis erprobt. Das erste Methodenkapitel „5, sex, 7, 8 – Los geht’s!“ versteht sich als Basismodul, dessen methodische Vorschläge auch bei anderen Themen Verwendung finden können. Die weiteren Themenblöcke sind überschrieben mit „Bodytalk!“ (Körper und Aufklärung) – „Alle machen’s, niemand war’s!“ (Werte und Normen) – „Alle(s) anders? Alle(s) gleich? (sexuelle Vielfalt) – „Entwicklungsland Beziehung?!“ (Liebe und Partnerschaft) – „Respekt!“ (Prävention sexueller Gewalt) – „Noch ganz bei Sinnen?!“ (Sinnlichkeit und Lust). Der Aufbau und die Aufmachung der einzelnen Themenmodule folgt immer dem gleichen Schema: einer kurzen Einführung ins Thema mit Erläuterungen wichtiger Begriffe folgen die methodischen Hilfen mit den für die Durchführung nötigen Zeit-, Material- und Durchführungsangaben. Mit Hilfe von Symbolen kann schnell erfasst werden, für welche Gruppengröße die Methodik geeignet ist, wie lange sie dauert, ob sie mehr praktisch oder theoretisch ist, wie intensiv sie werden kann und welcher Aufwand damit verbunden ist. Auch ein Button für eine genderbewusste Methodik ist vorgesehen. Im Anhang der Werkhilfe finden sich gut einsetzbare Kopiervorlagen. Aus einer (religions-)pädagogischen Perspektive kann man der Werkhilfe einen hohen Praxistauglichkeitsgrad zuerkennen. Auf der Basis einer soliden Theorie der Sexualpädagogik stehend kann der Methodenpool ehrenamtlichen wie hauptamtlichen Mitarbeiter(inne)n in der Jugendarbeit, aber auch darüber hinaus hilfreiche Anregungen für eine identitätsstiftende Kommunikation über dieses schwierige Thema bieten.

<M. Lechner>

Kontaktadresse:

Bundesstelle der Katholischen Jungen Gemeinde
Carl-Mosterts-Platz 1
40477 Düsseldorf

Die Print-Version ist kostenlos. Versand: 6 €, ab 2 Exempl. 7,50 €/Sendung

Kostenloser Download: <http://www.kjg.de/index.php?id=43&prod=250&cat=5>

DÜCKER, FINE; RÖBER, FRANZ; STEINESTEL, KARIN (HRSG.):

Praxishandbuch zur Schülermentoren-Ausbildung in Kooperation von Jugendarbeit und Schule.

Stuttgart: ejw-Service, 2010, 232 S., € 14,90; ISBN 978-3-86687-044-4

Jugendarbeit und Schule sind zwei Partner, die eine Annäherung und Kooperation – zum Wohle junger Menschen heute – dringend nötig haben. Die Praktiker/-innen beider Systeme wissen aber, wie schwierig dies häufig ist. Geht es um Lehrpläne auf der einen Seite, steht auf der anderen die Lebenswelt der Kinder und Jugendlichen im Mittelpunkt. Gelingende Bildung hat beides nötig und erfolgreiche Projekte zeigen, dass eine Zusammenarbeit möglich ist. Darin reiht sich auch das Schülermentorenprogramm (SMP) – Soziale Verantwortung lernen – ein.

Das SMP wird seit über zehn Jahren in Baden Württemberg mit Erfolg durchgeführt. Mittlerweile wurden mehr als 5000 Schüler/-innen für ein soziales Engagement in Schule und/oder Jugend(verbands)arbeit ausgebildet. Partner dieses Programms sind die Evangelische Schülerinnen und Schülerarbeit Baden (ESB), die Katholische Studierende Jugend (KSJ) der Diözesen Rottenburg-Stuttgart und Freiburg, die Christliche Arbeiterjugend (CAJ) und das Evangelische Jugendwerk in Württemberg (ejw).

Ziel ist, junge Menschen zu sozialem Engagement, zur Mitgestaltung ihrer Lebenswelt und von Kirche und Gesellschaft zu motivieren und anzuleiten. Orientierungspunkt und Wertebasis ist dabei der christliche Glaube, auf dessen Hintergrund Lebenskompetenzen vermittelt werden. Angesprochen sind in erster Linie Schüler/-innen ab 15 Jahren, die in insgesamt 88 Stunden Kurse und Praxisbausteine durchlaufen. Dazu gehören Aspekte wie pädagogisch-psychologische Grundkenntnisse, Organisatorisches, thematisch-theologische Themen und praktisches Erproben.

Im vorliegenden Praxisbuch werden Ideen, Ziele, Konzeption und Curricula des SMP vorgestellt. Es ist ein Programm, das nicht nur Schule und Jugend(verbands)arbeit zusammenbringt, sondern auch auf kreative Art und Weise Glauben ins Spiel und in die Schule bringt. Verantwortliche in Schule und Jugendarbeit bekommen mit diesem Buch gute Anregungen, selbst in eine ähnliche Richtung zu denken und dazu konkrete Praxisbausteine in die Hand.

<A. Gabriel>

ÖSTERR. BISCHOFSKONFERENZ (HRSG.):

Youcat Deutsch. Jugendkatechismus der katholischen Kirche.

München: Pattloch Verlag, 2010, 303 S., € 12,99; ISBN 978-3-629-02194-6

Der Youcat ist der offizielle Jugendkatechismus der Katholischen Kirche, der inzwischen in zahlreichen Sprachen weltweit verfügbar ist. Er entstand in mehrjähriger Arbeit unter der Schirmherrschaft des Wiener Erzbischofs Christoph Kardinal Schönborn in Zusammenarbeit von Laien und Priestern – unter ihnen waren auch mehr als 50 Jugendliche. Hinter diesem Großprojekt stand das Anliegen, die wesentlichen Elemente der Lehre der Katholischen Kirche in einer Form zusammenzufassen, wie sie für junge Menschen verständlich und zugänglich dargestellt werden kann.

Das auffällige gelbe Buch umfasst knapp 300 Seiten und präsentiert sich optisch und gestalterisch sehr ansprechend und hochwertig. Der Text im klassischen Frage-Antwort-Stil ist insgesamt klar, verständlich und kompakt geschrieben. Randbemerkungen mit Zitaten, Definitionen, Erläuterungen und Hintergrundinformationen vertiefen die entsprechenden Passagen, Fotos und Grafiken lockern den Schriftsatz zusätzlich auf. Inhaltlich ist der Youcat – in Anlehnung an das Katechismus-Kompendium – in vier Teile gegliedert: „Was wir glauben“ / „Wie wir die christlichen Mysterien feiern“ / „Wie wir in Christus das Leben haben“ / „Wie wir beten sollen“.

Im Vorwort spricht Papst Benedikt XVI. den jungen Menschen explizit die Fähigkeit zu, sich mit tiefgehenden Fragestellungen bezüglich Gott, Welt und Mensch auseinanderzusetzen. Er ermutigt die Jugendlichen, sich anhand des Youcat intensiv mit ihrem eigenen Glauben auseinanderzusetzen und darüber ins Gespräch zu kommen. Es wird jedoch deutlich, dass für die Lektüre und das Verständnis der Inhalte ein gewisses Grundwissen des christlichen Glaubens sehr wohl nützlich ist. Insofern bleibt es fraglich, inwieweit Jugendliche ohne christliche Basissozialisation zur engeren Zielgruppe des Buches gerechnet werden können bzw. inwiefern der Youcat zur allgemeinen Hinführung an den Glauben der Kirche dienen kann.

Der Youcat ist sicherlich keine einfache, sondern eine eher anspruchsvolle Lektüre, die es vom Leser erfordert, sich intensiv und persönlich auf das Thema einzulassen. Dennoch ist als positives abschließendes Fazit festzuhalten, dass das Buch ein zusätzliches, neuartiges, bereicherndes und sehr gelungenes Angebot für eine Zielgruppe darstellt, die im Raum der Kirche oftmals allzu sehr in ein Nischendasein gedrängt worden ist.

<N. Flitter>

Jugendpastoral LiteraturDienst - ISSN 1617-609X

Herausgeber: Jugendpastoralinstitut Don Bosco

Redaktion: Prof. Dr. Martin Lechner, Christine Welland

Erscheinungsweise: vierteljährlich online

Anschrift:

Don-Bosco-Straße 1

D-83671 Benediktbeuern

Tel.: 08857/88-281

Fax: 08857/88-299

E-Mail: jpi.welland@pth-bb.de